

FUTTERBAU: Schonend silieren und effizient güllen

Gülle soll kein Wachstum anregen

Das meiste Wiesenfutter ist eingebracht. Teils wird noch siliert und geweidet. Wichtig ist, die Bestände nicht zu übernutzen und beim Mähen an die Tragfähigkeit des Bodens und die drohende Futterverschmutzung zu denken.

SUSANNE MEIER

Menge und Qualität im Futterbau fielen dieses Jahr nicht überall erfreulich aus. Deshalb lohnt es sich, den Futtervorrat noch mit guter Herbstsilage zu ergänzen. Stimmt das Wetter, kann siliert werden, wenn der Boden befahrbar ist. Doch darf man nicht vergessen, dass es schon Oktober ist und die Vegetationsperiode dem Ende entgegengeht. Im Spätsommer und Herbst muss man auch bereits Massnahmen treffen, um das Grünland winterfest zu machen.

Nicht zu tief mähen

Grundsatz Nummer eins ist, dass das Gras fausthoch, also 5 bis 10 cm hoch, in den Winter gehen sollte. Für eine sichere Überwinterung brauchen die Gräser ein ausreichendes Reservestoffdepot für den Aufbau der Kälteresistenz, den Erhaltungsbedarf in der Winterruhe und den Wiederaustrieb im Frühjahr. Als Speicherort dienen Wurzeln, Rhizome, Sprosssteile oder oberirdische Kriechtriebe. Dafür benötigen die Gräser eine ausreichende Blattfläche und Assimilationsleistung. Gemähte und kurz abgeweidete Wiesen müssen also noch etwas nachwachsen können. Ein nicht zu tiefer Schnitt verhindert auch, dass das Silogras verschmutzt, was im Herbst oft der Fall ist. Wo die Mäuse sehr aktiv sind, ist die Verschmutzungsgefahr bei vielen Erdhügeln besonders gross. Können solche Flächen nicht beweidet werden, sollte man nach Möglichkeit trockenere Tage zum Mähen abwarten und eine Schnitthöhe von mindestens 8 cm einhalten. Zudem ist Herbstsilage häufig zu feucht. Entsprechend muss dem Abfluss des Gärsafts genügend Beachtung geschenkt werden. Siliermittel werden empfohlen.

Zu hoch ist ungünstig

Doch nicht nur ein zu kurzer, sondern auch ein zu üppiger,



Die Ausbringung von Gülle nach der letzten Nutzung sollte möglichst spät erfolgen. (Bild: Lenk-Bergbahnen)

SCHNEESCHIMMEL

Schneeschimmel ist nicht an Schnee gebunden. Die Infektion kann bei hoher Luftfeuchtigkeit und Temperaturen zwischen -1 und 15°C erfolgen. Anhaltende Feuchtigkeit durch Nebel, Nieselregen, Taubildung sowie mangelnde Luftbewegung können der Auslöser für die Pilzbildung sein. Symptome sind unregelmässige, hellbraun-braune Flecken bis 50 cm Durchmesser. Bei Feuchtigkeit bildet sich ein hellgraues Pilzgeflecht. *sum*

mehr als 10 cm hoher Grasbestand ist von Nachteil für die Überwinterung. Zu hohe Futterbestände oder Weidereste auf dem Grünland können im Winter zu erheblichen Narbenschäden führen. Abgefrorenes und abgestorbenes Pflanzenmaterial erstickt die Narbe und wird vermehrt von Pilzen befallen. Vor allem unter einer geschlossenen Schneedecke kann sich Schneeschimmel (siehe Kasten) gut ausbreiten und zu deutlichen Ertragsausfällen führen. Darüber hinaus können sich Feld- oder Wühlmäuse gut in die höheren Bestände zurückziehen und Schaden anrichten. Wiesenschnaken legen ihre Eier

bevorzugt in Pflanzenresten ab. Die schlüpfenden Larven schädigen im folgenden Frühjahr die einzelnen Pflanzen, indem die Wurzeln der Gräser kurz unterhalb der Bodenoberfläche abgeissen werden.

Auch mit der Wahl der Gräsermischungen kann auf die Überwinterung des Bestandes Einfluss genommen werden. Timothe, Wiesenschwingel und Wiesenrispe sind sehr kälteverträglich. Das Englische Raigras jedoch wächst auch im Winter weiter, nur deutlich langsamer als zuvor, und nimmt weiter Nährstoffe auf. Vor allem bei wechselnden Temperaturen im Winter ist es auswinterungsgefährdet, da durch das Wachstum bei wärmeren Perioden der Kälteschutz abgebaut wird. Doch alle Neuzüchtungen werden auch auf Ausdauer und Winterhärte geprüft.

Gülle auf intensive Wiese

Eine Mineraldüngergabe im Herbst ist, abgesehen von einer moderaten Kaliumgabe zur Erhöhung der Salzkonzentration in der Pflanze als Frostschutz, nicht empfehlenswert. Sicher muss aber Gülle ausgebracht werden, um die Güllelöcher vor dem Winter zu leeren. Hier gilt, dass extensives, unproduktives und lückiges Grünland und sehr leichte Standorte und

Weiden besser nicht gegüllt werden. Es besteht sonst das Risiko der Nährstoffauswaschung. Die Höhe der Güllegabe richtet sich nach dem Bedarf der Pflanzen. Die gegebenen Mengen sind im Frühjahr mitanzurechnen. Überhaupt führt das Güllen im Frühjahr zu einer effizienteren Nutzung der Nährstoffe.

Zeitpunkt: Die Ausbringung von Gülle nach der letzten Nutzung sollte möglichst spät erfolgen, damit kein Wachstum mehr angeregt wird, welches die Winterhärte negativ beeinflussen könnte. Dennoch muss die Aufnahme der Nährstoffe sichergestellt sein. Den aktuell grössten Bedarf an Hofdünger haben deshalb intensive Natur- und Kunstwiesen sowie Zwischenfutter. Im Ackerbau kann Raps und herbstbestockendes Wintergetreide wie Gerste oder Triticale die Gülle gut verwerten. Wo Winterweizen nach Körnermais gesät wird, kann eine kleine Güllegabe die Verrottung des Maisstrohs fördern. Grundsätzlich sollte man auf Ackerflächen und flachgründigen Böden nicht zu viel Gülle ausbringen, denn auf solchen Flächen besteht Auswaschungsgefahr.

N senkt Frosthärte

Zu hohe Güllegaben erhöhen, falls noch geweidet wird, den Rohproteingehalt im Futter und

den Harnstoffgehalt im Blut der Tiere. Und hohe, ungenutzte N-Gehalte im Boden gegen Ende der Vegetationsperiode regen laut der Deutschen Saatveredelung (DSV) das Wachstum der Gräser an, während sie eigentlich in die Ruhephase übergehen sollten. Die Reservestoffe in den Pflanzen können dadurch um bis zu 50 Prozent abnehmen und im Winter oder Frühjahr fehlen. Weiter können hohe Güllegaben im Herbst auch negative Auswirkungen auf die Bestandeszusammensetzung haben. Kräuter wie Hahnenfuss und Löwenzahn können sich auf Kosten der Gräser ausbreiten, da sie dank des grösseren Wurzelwerkes mehr Nährstoffe einlagern und beim Austrieb im Frühjahr entsprechend im Vorteil sind.

Sanfter Weidedruck

Zur Herbstpflege von Grünland gehört auch das Nachmähen oder Mulchen von Weiden. Es wird vor allem dann nötig, wenn überständiges Futter, Geilstellen oder verschmähte Unkräuter wie Blacken verbreitet auftreten. Der Weidedruck darf im Spätherbst nicht mehr so gross sein, dass gute Futterpflanzen bodeneben abgefressen und ohne ausreichendes Nährstoffdepot in den Winter geschickt werden.